

[s.n.]

Autor(en): **Hürzeler, Peter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 38

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schon immer gewußt haben, daß die Lawinenverbauungen und man hätte nur sollen. Sie eliminieren Krisen, indem sie Regierungen absetzen, sie entscheiden Schlachten mit Zündhölzern, die auf der Platte des Stammtisches Stoßkeile von Armeen markieren, sie überbrüllen mit Slogans das Dröhnen der Music-Box, alle Kommunisten sind Schweine und Amerika ein Scheißland.

Diese Leute an diesen Tischen kennen keine quälenden Fragen nach dem Warum und Woher, mit drei Sätzen bringen sie die Welt in Ordnung, dazu ein frisches Bier, und wer verzweifelt ob der Ungeheuerlichkeit, ist ein Schlappschwanz, wer verurteilt, aber differenziert urteilt, macht sich suspekt.

Diese Leute an diesen Tischen sind nicht zu beneiden, obwohl für sie alles so einfach ist.

Sie sind zu verachten, weil sie in ihrer maßlosen Selbstüberschätzung antworten, bevor sie die Fragen kennen.

Radioreise

Alljährlich, so will's ein schöner Brauch, wird das Radio Studio Zürich für einen Tag geschlossen und man begibt sich auf den sogenannten Personalausflug. Die Kollegen von Bern und Basel springen hilfreich ein und füllen die programmierten Sendestunden, auch ihnen blüht ja dann einmal ein touristisches Gemeinschaftserlebnis.

Zu früher Stunde sammelt man sich «bei den Billetschaltern». Ansonsten verfehdete Gestalter reichen sich freundlich die Hand, vergessen sind die Kämpfe um bevorzugte Sendezeiten, man zieht an einem Strick und sitzt im gleichen Boot, respektive kurz darnach in den von Hans Peter Meng aufopfernd reservierten SBB-Wagen.

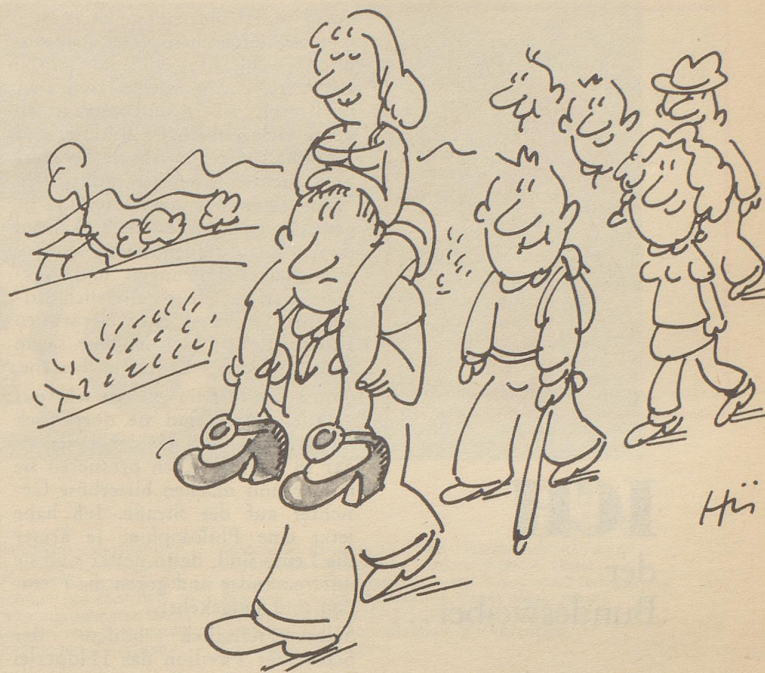
Die morgendliche Munterkeit des Radio-Völkchens erstaunt den Kenner. Selbst die Mitslieder der Musikabteilung, im Umgang mit Bach und Hindemith üblicherweise eher von gemessenem Gebaren, wandeln sich auf der Fahrt in den Schaffhauserzipfel zu temporären Frohnaturen. Ulrich Studer, der kultische Fan des FC Basel, wird schon in Hüntwangen-Wil von der Erinnerung an das letzte Spiel seines Clubs übermannt, nennt Odermatt einen Beethoven der Steilpässe und stellt damit mühelos die Verbindung von ernster Musik zur Unterhaltung her.

In Hallau, so versprach das Programm, soll ein Aperitif kredenzt werden. Unvermeidliche Cars hissen die Schar auf eine Anhöhe über dem Dorf, unter schattigen Bäumen erspähen flinke Augen einige

Trachtendamen, die Weingläser füllen, Autosendungs-Musikant Emil Moser eilt stehenden Fußes zum improvisierten Ausschank, aber da ist ja vorher noch Gemeindepräsident Bringolf an der Reihe, der freundliche Worte spricht und erst Wachstum und Pflege des hochberühmten Getränkes erläutert, bevor man, weit respektvoller nun, die liebenswürdige Gabe schluckt. Direktor Gerd H. Padel beschränkt sich keineswegs auf routinierten Dank, auf sorgsam gefaltetem Schreibblatt hat er tags zuvor aus dem «Klettgauer Boten», anderen Lokalperiodika und lexikalischen Werken Stichworte notiert, die ihn als Connaissance regional-historischer Belange ausweisen.

Merklich gelockert hat sich die Stimmung für die nächste Etappe, Chefsprecher Walter Wefel mimt, noch immer bühnenreif, Telefonate mit Hörern, und beim Anblick der pittoresken Riegelbauten von Beggingen beschließt Karl F. Schneider überwältigt zehn naturkundliche Beiträge für sein «Schweiz-Suisse-Svizzera».

Möglichst unbefangen wird auf dem Randen «ein kleiner Spaziergang» angekündigt, das Lächeln des Schaffhauser Stadtschreibers Hans Müller nimmt der Information alles Drohende, nein, nein, die Cars würden gleich dort vorne auf uns warten, also ergeht sich die aufgelöste Radiomenschen-Schlange im hochstämmigen Buchenwald, sieben hübsche Sekretärinnen und Operatrics werden von zwanzig Herren liebevoll auf die Tüicken des Wanderpfades hingewiesen, und wenn sich eine Wurzel allzu knorrig gebärdet, greift man hilfsbereit unter die Arme. Museumsdirektor Professor Guyan läßt an einer Gabelung im Halbkreis antreten, die



Landschaft räkelt sich genießerisch bei seinen Worten, er spricht nur kurz, denn die Cars, die Zeit ist knapp, der Munot ruft.

Ein unerforschliches Schicksal dirigierte allerdings die bequemen Fahrzeuge in falsche Richtung, das wird aber erst später klar, man marschiert vorerst einmal um die nächste Wegbiegung.

Langsam wird die fröhlich plaudernde Gesellschaft still und stiller, der Spaziergang weitet sich zum Volksmarsch aus, Hauswart Fritz Großenbacher ist in seinem Element, er marschiert jeden Sonntag volk und hat auch schon eine stattliche Sammlung köstlicher Medaillen. Hinter ihm aber werden musische Menschen zu schwitzenden Rabauken, Literaturfachmann Hugo Leber flucht hochroten Kopfes moderne Lyrik, ein ungenannt sein wollender Kollege hat «zum letzten Mal an einer Schulreise teilgenommen» und sogar Elisabeth Schnells kynologisches Prachtsexemplar Zibu, im Alltag des öfters ein lautstarker Kläffer, trottet stumm und mit hängender Zunge neben der leidlich gelaunten Meisterin. Rührend ist das allgemeine Bemühen, dem kleinen Mißgeschick ironische Aspekte abzugewinnen, Fußballfreund Studer allerdings, obwohl durch regelmäßige Tribünenbesuche im Vollbesitz seiner Kräfte, weigert sich standhaft, die Reize der Gegend als unverhoffte Bereicherung des Ausflugs zu werten.

Schließlich kommen die Cars, schließlich naht der Munot, ist die Zinne mit dem in einem von Schaffhausern zu Recht spärlich gesungenen Liede verewigten Glöcklein erreicht, sogar der Herr Stadtpräsident hat sich eingefunden, das gespendete Mittagmahl führt alle Herzen wieder zusammen, der Nachmittag steht «zur freien Verfügung», mich verschlägt's, ganz gewollt, in eine Jaßrunde in einem

lauschigen Wirtschäftchen, Ex-Rekordläufer Bruno Galliker dominiert die Partie eingestandenermaßen zum eigenen Erstaunen, abends erfreut man sich, wiedervereinigt, an einem vorzüglichen Mahl im Casino, Muntermann Ulrich Beck macht sich als festhüttenbestandener Conférencier um die Präsentation eines Raumpflegerinnen-Balletts verdient, das eigens für diesen Anlaß geschaffen wurde, der Zug fährt pünktlich ab und kommt auch pünktlich an, Ende der Reise und morgen beginnt wieder der Alltag.

Er beginnt etwas zaghafter als sonst, etliche Augen blicken trübe, manche Stimmbänder schwingen ohne den üblichen professionellen Glanz, der Automat mit Mineralwasser ist auffallend stark frequentiert, ungewohnte «Du's» haben sich erst noch zu festigen, die Kollegialität entkleidet sich nach und nach ihres euphorischen Umhangs, da und dort versteht man sich besser, die meisten verstanden sich ja schon vorher, die Arbeit frißt langsam den freundlichen Farbtupf Ausflugs aus der Erinnerung, es war doch wirklich ein hübscher Tag, danke schön.



WENGEN -

das Standquartier par excellence für herrliche Herbstwanderungen im Jungfraugebiet